

BERICHT KINDERBEFRAGUNG „MEDIENSTART“

Im Mai und Juni 2024 hat FLIMMO Erhebungen in Kindergärten mit 27 Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren durchgeführt. Mit spielerischen Methoden und teilnehmender Beobachtung wurde ihr Medienerleben beobachtet und ausgewertet. Dazu wurden 27 Eltern von Kindergarten- und Krippenkindern zum Medienumgang in der Familie befragt.

1 STICHPROBEN UND METHODISCHES VORGEHEN

1.1 KINDER

Grundsätzliches zum Forschen mit jungen Kindern

Sozialwissenschaftliche Erhebungen mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren erfordern einen methodischen Zugang, der die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen der Altersgruppe berücksichtigt und kindgerechte Erhebungsverfahren nutzt. Kindergartenkinder verfügen noch eingeschränkt über Abstraktionsvermögen, Konzentrationsfähigkeit oder die Fähigkeit, zeitliche Relationen einzuschätzen. Auch die sprachliche Entwicklung und das (Selbst-)Reflexionsvermögen ist im Kindergartenalter noch in Entwicklung.

Deshalb wurde ein qualitativer, kreativer und partizipativer Zugang gewählt, der Kindern eine niedrigschwellige und offene Form der Artikulation ihrer Sichtweisen, Erfahrungen, Meinungen und Wünsche ermöglicht. Kreative Methoden sind diesbezüglich besonders geeignet, um die Kindersicht einzufangen und Kindern einen reflexiven Zugang und entwicklungsgerechte Ausdrucksmöglichkeiten zu bieten. Außerdem diente der Elternfragebogen in Teilen zur Validierung der von den Kindern gemachten Angaben.

Stichprobe Kinder

Befragt wurden insgesamt 27 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. In Bezug auf die Altersverteilung ist die Stichprobe ausgewogen, hinsichtlich der Verteilung nach Geschlecht überwiegt der weibliche Anteil an Befragten:

Zusammensetzung der Stichprobe nach Alter und Geschlecht

<i>Alter</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Jungen</i>	<i>gesamt</i>
<i>3 bis 4 Jahre</i>	9	5	14
<i>5 bis 6 Jahre</i>	9	4	13
<i>gesamt</i>	18	9	27

Die Erhebungen fanden im Zeitraum Mai bis Juni 2024 in drei Münchner Kitas in verschiedenen Stadtbezirken statt. Von 17 der 27 Kinder wurde zusätzlich ein Elternteil befragt.

Ziel der Kinderbefragung

Im Fokus der Befragung stand die Nutzung und Wahrnehmung von 3- bis 6-Jährigen von Bewegtbildinhalten, der Fokus lag auf kognitiven und emotionalen Prozessen:

- Welche Bewegtbildinhalte gefallen den Kleinen und warum?
- Was und wie erlebt diese Altersgruppe bewegte Bilder?
- Welche (emotionalen) Reaktionen haben/zeigen sie?
- Was bleibt bei ihnen „hängen“?
- Stellen die Kinder Bezüge zu ihrem eigenen Alltag/Leben her und welche sind das?
- Was kommt bei ihnen an? Wie nehmen sie Geschichten/Inhalte auf?

Vorgehen und Methode: Ablauf und Bestandteile

Die Kinder wurden in 5 Gruppen von je 4 bis 6 Kindern befragt – teils in altersgemischten, teils in altershomogenen Gruppen. Die Erhebung erfolgte bei allen Gruppen nach dem gleichen Ablauf und enthielt die gleichen Elemente:

1. Gemeinsames Sichten in Kleingruppen: Serienfolge/Short eines Angebots für Kinder (*Timmy das Schäfchen*, *Paw Patrol*), währenddessen und danach Austausch und Reflexion über das Gesehene
2. Einzelinterviews anhand eines Leitfadens, dazu Zeichnung und Kreativ-Aktion mit Tablet zum gesichteten Inhalt
3. Präsentation, Austausch und Reflexion zu Zeichnungen und Kreativ-Aktionen in der Kleingruppe

1. In Kleingruppen gemeinsames Sichten

- **Ziel:** Kenntnisse über Nutzung von und Umgang mit Tablet, Nutzung von Bewegtbildinhalten, Kognitionen, Emotionen, Erregung der Kinder beim Sichten
- **Methode:** Gesprächsführung mit Handpuppe, Sichten einer Kinderserie, teilnehmende Beobachtung zu Wahrnehmung von Bewegtbildinhalten
- **Instrumente:** Dokumentationsbogen, Audioaufzeichnung

Handpuppe Trudi¹, von einer Person aus dem Team gespielt, führte durch die Gruppensituation. Nach der Vorstellungsrunde (Kinder und Team) wurde das Tablet eingeführt. Trudi ermunterte die Kinder zu erzählen: Wie heißt dieses Gerät? Wer kennt das/hat eines zuhause? Was kann man damit machen und was macht ihr damit?

¹ Anmerkung zu Handpuppen: Puppen haben für Kinder im Rollenspiel eine große Bedeutung und damit insgesamt für die kindliche Entwicklung. Entsprechend liegt es nahe, Handpuppen als Werkzeug der Forschung zu nutzen, um damit eine besonders geeignete und angemessene Zugangsweise zu Kindern zu ermöglichen.

Im Anschluss wurde pro Gruppe jeweils eine Folge von *Timmy das Schäfchen*² oder *Paw Patrol*³ angeschaut. Das Sichten wurde von Trudi/Forscher*in immer wieder gestoppt, um den Kindern Fragen zu stellen: Was ist gerade passiert? Wie geht es Hauptfigur XY? Was passiert wohl als nächstes? Reaktionen, Aussagen und Verhalten der Kinder während der Rezeption wurden von zwei Personen aus dem Team anhand eines Beobachtungsbogen dokumentiert.

2. Einzelinterviews mit Kreativ-Einheiten

- **Ziel:** Nutzung Bewegtbildinhalte allgemein, Wahrnehmung des gesichteten Inhalts, kreative Methoden zur Anregung der Verarbeitung
- **Methode:** Einzelinterview mit Zeichnung und Kreativ-Aktion am Tablet mit der App Chatterpix Kids zur Zeichnung/Sichtung
- **Instrumente:** Leitfaden, Audioaufzeichnung, Foto-Dokumentation der Zeichnungen sowie Ergebnisse der Kreativ-Aktion

Nach dem gemeinsamen Sichten wurden die Kinder anhand eines Leitfadens einzeln befragt sowie dazu aufgefordert, zum gesichteten Inhalt ein Bild zu malen. Auch dazu wurden dem Kind Fragen gestellt. Im Anschluss wurde das Bild abfotografiert und in der App Chatterpix Kids bearbeitet: Die Zeichnungen werden zum Sprechen gebracht, indem zunächst der abfotografierten Figur ein Mund eingezeichnet wird. In einem nächsten Schritt überlegen sich die Kinder, was die gemalte Figur sagen könnte, und sprechen mit der Aufnahmefunktionen einen Satz ein. Die sprechenden Fotos lassen sich mit Stickern, Filtern etc. weiter gestalten und abspeichern.

3. Präsentation und Austausch zu Zeichnungen und Kreativ-Aktionen in der Kleingruppe

- **Ziel:** Präsentation der Zeichnungen und Chatterpix der Kinder, Austausch und Reflexion in der Gruppe zu ihren Werken
- **Methode:** Gesprächsführung mit Handpuppe, Teilnehmende Beobachtung
- **Instrumente:** Dokumentationsbogen, Audioaufzeichnung

² *Timmy das Schäfchen*/Folge „Timmy und das Eierversteck“: Es ist Ostern im Kindergarten und die Tierkinder sind auf der Suche nach versteckten Ostereiern. Alle finden ihr Ei, nur Timmys Ei ist verschollen – es ist unbemerkt unter einen Busch gerollt. Timmy ist traurig und die anderen lenken ihn mit dem Ballspiel Cricket ab. Dann passiert das Unerwartete: Timmy findet beim Spielen zufällig sein Ei doch noch.

³ *Paw Patrol/Shorts*-Folge „Bücherbus“: Frau Fröhlich ist mit Waschbär Walter in ihrem Büchermobil unterwegs. Walter sitzt am Steuer und macht versehentlich die Bremse kaputt. Nun saust das Gefährt die Bergstraße hinunter – geradewegs auf einen nahekommenden Zug zu. Ryder und die Paw Patrol können in einem spektakulären Manöver das Büchermobil in letzter Sekunde vor einer Kollision bewahren.

1.2 ELTERN

Es wurde mit 27 Eltern von Kindern zwischen 8 Monaten und 6 Jahren gesprochen. Dabei ging es unter anderem um die Haltung der Eltern zum Thema Medienstart und Medienerziehung, ihre Medienerziehungsstrategien aber auch ihre Erwartungen an medienpädagogische Beratung und Beratungsbedarfe allgemein.

Stichprobe

- 27 Eltern insgesamt
 - o 10 Eltern von Kindern im Krippenalter
 - o 17 Eltern von befragten Kindergartenkindern
 - o 22 Mütter, 5 Väter

Ziel der Elternbefragung

Wie nehmen Eltern mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren das Medienhandeln ihrer Kinder mit Bewegtbildern und die eigene Medienerziehung wahr? Welche Chancen und Risiken sehen sie? Welche Unterstützungsbedarfe haben sie?

- Ausstattung und Zugang der Kinder zu Bewegtbildangeboten: Medienensemble (Ausstattung in der Familie, Nutzung durch die Eltern oder Geschwister, gemeinsame Nutzung), Medienrepertoire (was nutzt das Kind selbst?)
- Mediennutzung der Kinder von Bewegtbildangeboten: Fernsehen (klassisch, Streaming), YouTube, Videotelefonie, Apps usw.
- Medienerziehung:
 - o Was wissen Eltern über die Bedürfnisse ihrer Kinder?
 - o Was wissen Eltern über Chancen und Risiken des kindlichen Medienhandelns?
 - o Wo informieren sie sich über Mediennutzung von Kindern und Medienerziehung?
 - o Welche Regeln und Rahmenbedingungen gibt es zuhause?
 - o Wie begleiten sie die Nutzung? (Gespräche, gemeinsame Nutzung, sich von den Kindern etwas zeigen lassen?)
 - o Wie gestalten sie die Eltern-Kind-Beziehung mit Medien bzw. welchen Einfluss haben Medien auf diese Bindung?

Vorgehen und Methode

- Qualitative Leitfadeninterviews
- Einzelinterviews via Telefon oder Videotool nach Terminvereinbarung
- Dauer: zwischen 30 und 60 Minuten
- Audioaufzeichnung, anschließende Transkription und Codierung

2 ERGEBNISSE

2.1 Ergebnisse der Erhebungen mit Kindergartenkindern

Für alle beteiligten Kinder in den Einrichtungen war die Erhebungssituation ein (mehr oder weniger) aufregendes Erlebnis. Die Möglichkeit, gemeinsam einen Ausschnitt anzuschauen, sich danach kreativ auszudrücken und die App Chatterpix Kids auszuprobieren, ist bei den meisten begeistert aufgenommen worden. Bei der Sichtung von *Timmy das Schäfchen* und *Paw Patrol* wurde gebannt zugesehen und auch die Beteiligung an gemeinsamen Diskussionen war sehr lebendig und aufschlussreich. Aus der teilnehmenden Beobachtung der Sichtung und den darauffolgenden Gesprächen und Kreativmethoden lassen sich einige Einblicke in die kindliche Bewegbildnutzung ableiten:

Was nehmen Kinder von den Inhalten wahr und was verstehen sie?

In den Gesprächen über das Gesehene und den Beobachtungen zeigt sich, dass die Kinder in ihrer Wahrnehmung auf sehr **unterschiedliche Aspekte der Handlung fokussieren**. Bei *Timmy, das Schäfchen* erzählt etwa eine 4-Jährige relativ ausführlich von einer „Muttereule und einer Baby-Eule“ in der Szene, die nur kurz zu sehen waren. Andere Kinder hat vor allem „das Ei“ fasziniert, vermutlich, weil sie das Eiermalen zu Ostern kennen und einen Bezug herstellen können. Zusammenfassend lässt sich aus der Beobachtung beim Sichten in den Gruppen sagen:

- Auch eine einfache Handlung bietet viele Anknüpfungspunkte für die Kinder. Auf was sie fokussieren und wie sie Szenen verstehen, hängt von ihren eigenen Alltagserfahrungen im sozialen Umfeld, aber auch von ihrem Entwicklungsstand ab.
- Je älter die Kinder sind, desto mehr verstehen sie von der Handlung und den Zusammenhängen.
- Die Sechsjährigen können bereits Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge benennen: Sie haben erkannt, dass Timmys Ei unter einen Busch gerollt ist, aber Timmy das nicht gesehen hat. Die Mehrheit der 3- bis-4-Jährigen dagegen tut sich schwer zu verstehen, warum Timmy sein Ei nicht findet – sie haben schließlich gesehen, wo das Ei hin gerollt ist und denken, Timmy müsste das auch wissen.

Das Verstehen und Nachvollziehen von Szenen und Inhalten ist abhängig von der kognitiven Entwicklung und den **(Nutzungs-)Erfahrungen** in der Lebenswelt. Aus den teilnehmenden Beobachtungen bei der Sichtung sowie den Einzelerhebungen beim Malen mit den Kindern lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

- Die Kinder, die schon Erfahrung mit *Paw Patrol* haben, können die Handlung besser einordnen.
- Wenn kulturelle Bezugspunkte fehlen (Ostereier-Suche, Cricket), tun sich die Kinder schwer, das Gesehene nachzuvollziehen.
- In den fokussierten Aspekten lassen sich auch Entwicklungsaufgaben wiederfinden: Geschlechtsidentität, Gut vs. Böse, klein und groß sein.
- Die Kinder handeln gemeinsam bei der Sichtung Verständnis aus, beispielsweise, ob man bei Regen rausgehen darf bzw. wie ausgestattet sein sollte (nur mit Schirm und/oder Regenjacke).

- Die Sichtung zu unterbrechen und über die Inhalte zu sprechen, half den Kindern beim Verstehen und Nachvollziehen der Handlung.

Welche Gefühle lösen Bewegtbildinhalte bei Kindern aus? Wie gehen sie damit um?

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

- Je älter die Kinder, desto mehr unterschiedliche Emotionen können sie erkennen (z.B. Überraschung bei der Oma, als sie entdeckt, dass ihr Bücherbus den Abhang herunterfährt).
- Jüngere Kinder lassen sich von den Emotionen der Figuren leichter anstecken und sind dann selbst traurig. Das hat sich vor allem bei Timmy gezeigt, der traurig war, als sein Ei verschwunden war.
- Die 5- bis-6-Jährigen erkennen das Gefühl der Figur, lassen sich aber weniger leicht anstecken bzw. zeigen ihre Emotionen weniger.
- Emotionen finden sich in den Bildern der Kinder wieder: Beispielsweise in einem weinenden Timmy, der sein Ei sucht, oder Fürsorge für die Paw Patrol, die Leckerli bekommen.
- Die Kinder erleben Freude, wenn sich die Spannung der Folge wieder löst und sich alles zum Guten wendet.
- Ältere Kinder mit mehr Nutzungserfahrungen erkennen Spannung und wissen, wie sie damit umgehen müssen (Vertrauen in Auflösung). Kinder bis 5 Jahre waren mit der dramatischen Rettungsaktion bei *Paw Patrol* zum Teil überfordert bzw. haben Ängstlichkeit und Verunsicherung gezeigt.

Welche Energieveränderungen passieren bei der Rezeption von Bewegtbildinhalten?

Bei der gemeinsamen Sichtung ließen sich viele Reaktionen bei den Kindern erkennen: Einige Kinder sind auf ihrem Platz herumgerutscht, haben auf Fingernägeln gekaut, haben das Gesehene kommentiert durch laute Ausrufe oder flüsternde Beschreibungen. Andere waren gebannt und reglos. Je stärker Kinder in die Inhalte involviert sind, desto höher ist das Erregungslevel:

- „Gebannt sein“ bei den jüngeren Kindern: Sitzen mit offenem Mund da, gehen mit körperlich und sind in das Geschehen stark involviert.
- Ältere Kinder nehmen gleichzeitig viele Informationen auf (Augenbewegungen), sie sind aber emotional nicht so stark involviert.
- Die Kinder bauen ihre Erregung mit unterschiedlichen Handlungen ab: mit Körperteilen spielen, an der Kette lutschen, Brezel essen.
- Viele Kinder müssen sich währenddessen bewegen, mit dem Körper Inhalte nacherleben oder Dialoge mitsprechen.
- Bei gelöster Spannung lässt die Erregung nach, etwa durch Lachen als Ventil wird zusätzlich Spannung abgebaut.
- Für reizoffene Kinder braucht es im Anschluss Bewegung.

Bewertung, Einordnung der Inhalte durch die Kinder

Die Bewertungen und Einschätzungen der Kinder zu den gesichteten Inhalten fiel unterschiedlich aus:

- Wer an die Handlungen mit eigenen Erfahrungen anknüpfen kann (Ostereiersuche), findet eher Gefallen an der Geschichte.
- Unangenehme Gefühle wie Traurigkeit werden zum Teil negativ bewertet.
- Zwei jüngeren Mädchen gefällt es nicht, dass Timmy bei der Suche nicht geholfen wurde.
- Ideen und Gestaltung werden positiv bewertet, insbesondere die Gestaltung des Eis (hat Timmy selbst gemacht).
- Zwei Jungen hat Timmy nicht gefallen, sie können u.U. mit der Ostereiersuche kulturell nichts anfangen.
- Spannung wird von den älteren Kindern positiv bewertet.

Verarbeitung des Gesehenen

Das gemeinsame Sichten war sehr aufschlussreich in Bezug auf das, was den Kindern beim Verarbeiten und Verstehen hilft:

- Bewegung beim Anschauen (Erregungsabbau) und Kommentieren der Inhalte (Verstehen und Emotionen) zum Abbau von Spannung und Aufregung.
- Unterbrechungen beim Sichten (und nachfragen, diskutieren, ...) erweisen sich als hilfreich für die Kinder, um die Inhalte verarbeiten zu können.
- Zeichnen als Verarbeitungsstrategie und Inhalte in den Kontext der eigenen Interessen setzen: Auf den Bildern schaukelt Timmy, spielt fangen oder pflückt Äpfel.
- Figuren werden beim Malen in den Kontext von beliebten Motiven gesetzt: Blumenwiesen, Häuser, Herzen ...
- Selbstbestimmung: Sind andere Themen wichtiger (z.B. das Thema Gut vs. Böse oder Magie), kommen diese auch auf die gemalten Bilder – etwa *Spiderman* oder *My little Pony*.

2.2 Ergebnisse der Erhebungen mit Eltern

Haltungen der Eltern und medienerzieherisches Handeln

Die Ergebnisse der FLIMMO-Elternbefragung zeigen, dass viele Eltern bemüht sind, eine ausgewogene Haltung zur Medienerziehung zu entwickeln. Alle befragten Eltern machen sich mehr oder weniger viele Gedanken über Art und Weise der Nutzung von Medien in der Familie, egal, ob die Kinder schon Medien nutzen oder nicht. Zentrale Frage ist dabei, wie sie den Medienkonsum ihrer Kinder von Anfang an gut begleiten und (im Bedarfsfall) regulieren können. Sie sehen unterschiedliche Herausforderungen: Zum einen wollen sie ihren Kindern einen altersgerechten, entspannten und unbelasteten Umgang mit Medien ermöglichen. Zum anderen möchten sie aber auch Grenzen setzen und den Konsum kontrollieren, um eine Überforderung oder Entwicklungsbeeinträchtigung durch zu viel oder „falschen“ Medienumgang zu vermeiden. Gleichzeitig sehen sie sich mit begrenztem Zeitbudget, vielfältigen Herausforderungen im Alltag und zum Teil uneinheitlichen Empfehlungen und Informationen konfrontiert. Daraus ergibt sich

ein Spannungsverhältnis, das bei einigen Eltern zu Verunsicherung und einem schlechten Gewissen führen kann.

Die Eltern stehen oft im Spannungsfeld zwischen erzieherischen Idealen und alltagspraktischen Anforderungen. Medien werden zunehmend als Mittel zur Alltagsbewältigung eingesetzt – teilweise mit schlechtem Gewissen.

„Man will es halt richtig machen, aber manchmal braucht man auch einfach kurz Ruhe.“

Frau Orterer, Sohn/3 Jahre

Mehrere Familien berichten in den Interviews davon, dass sie die Kinder ein Angebot schauen lassen, während ein Elternteil kocht oder wenn sie selbst eine Pause brauchen. Sie sehen die Medienzeit als eine „Möglichkeit zur Erholung“, die sie gelegentlich, wenn auch mit „schlechtem Gewissen“, nutzen:

„Ein Drahtseilakt zwischen wissenschaftlich sinnvoll und meinem Wunsch, mein Kind angstfrei aufwachsen zu lassen.“

Frau Otto, Sohn/33 Monate

Zugleich dient Mediennutzung nicht nur als kurzfristige Entlastung, sondern auch als Mittel zur Beziehungspflege. Gemeinsame Rezeption wird aktiv genutzt, um Nähe zu schaffen und Gespräche zu initiieren.

Mediennutzung als Blackbox: Unsicherheit und soziales Urteil

Viele Eltern sind unsicher, wie Kinder Bewegtbildinhalte verarbeiten. Sie nehmen wahr, wie fasziniert ihre Kinder von Bewegtbildinhalten sind und ganz gebannt auf den Bildschirm schauen. Wie genau Kinder Inhalte verarbeiten und was dabei kognitiv, emotional und physisch passiert, wissen die meisten Eltern nicht. Viele Eltern mit Kindern im Krippenalter sind deshalb vorsichtig damit, ihre Kinder an Bewegtbilder heranzuführen.

„Wenn Matti schaut, wirkt er wie ein kleiner ausgeschalteter Roboter.“

Frau Peters, Sohn/16 Monate

Medienerziehung wird stark sozial bewertet – besonders in Bezug auf Mutterschaft. Eltern empfinden Druck, eigene Strategien zu entwickeln und dabei nicht von anderen verunsichert zu werden. Gleichzeitig nehmen Eltern wahr, dass Medienerziehung einer der Erziehungsbereiche ist, der sehr stark sozial bewertet wird: „Ein super Stoff, um Elternschaft oder meistens eigentlich Mutterschaft zu bewerten.“ (Frau Peters)

Frau Orterer hat in ihrem Umfeld sowohl Eltern, die ihre Kinder noch gar keine Medien nutzen lassen als auch solche, wo 3-Jährige bereits eine Stunde Medien nutzen dürfen. Sie sieht sich hier als „Mittelmaß“ und „hofft, dass das gut ist“, weiß es aber „ehrlich gesagt nicht“. Für viele Eltern entsteht der Druck, eine „eigene Strategie“ und „den richtigen Weg“ (Frau Ackermann) zu finden, ohne sich von den zum Teil starken Haltungen anderer Eltern verunsichern zu lassen.

Flexibilität statt Regeln: Mediennutzung „nach Gefühl“

In vielen Familien startet das kindlich Medienhandeln in einem kaum festgesetzten Rahmen. Es überwiegen situative Entscheidungen. Bewegtbildinhalte kommen zum Zug, wenn sie helfen, den Alltag zu erleichtern, wenn es gerade „superanstrengend“ ist (Herr Richter, Roberta/1 und Edith/4) oder Elternteile krank sind. In manchen Familien gibt es gar „keine Regel“, sondern die Eltern entscheiden „individuell, nach Gefühl“, wann Bewegtbilder genutzt werden (Herr Lindner, Greta/6 und Pia/3) oder sie erinnern sich nicht mehr, „wie die Vereinbarung genau ist“ (Frau Ivanova, Oliva/5). Dies erschwert es beiden Seiten, durch verlässliche Regeln gut ins Gespräch zu kommen und führt zum Teil zu Diskussionen. Hier steht das Bedürfnis der Eltern, den Alltag geregelt zu bekommen, dem Bedürfnis der Kinder nach einem verlässlichen Rahmen entgegen. Technische Schutzmaßnahmen sind selten systematisch etabliert.

Eine weitere Herausforderung sind für Eltern technische Sicherheitsvorkehrungen. Während Handys und Tablets mit Pins und Passwörtern geschützt sind, hat nur eine Familie einen Jugendschutz-Pin am Fernsehgerät. Viele der Krippenkinderfamilien haben den Zugang so geregelt, dass der „Fernsehwähler“ (Frau Peischl) außer Sichtweise liegt. Diese Eltern sehen sich selbst als technische Sicherheitsvorkehrung. Andere verschieben diese Frage auf das Alter, „wo sie das selbst können“ (Frau Christens, Zadie/3). In einer Familie hat das allerdings dazu geführt, dass die 5-jährige Tochter aufgrund des fehlenden Passwortes aus Versehen ein Audible-Abo abgeschlossen hat. Einige Eltern haben eine andere technische Lösung gefunden und den Kindern im Kinderbereich (von Netflix oder YouTube) nur Zugang zu bestimmten Sendungen erlaubt. Abgesehen vom Pin im Handy fehlt vielen Eltern das Wissen, wie sie den Zugang zu Bewegtbildinhalten darüber hinaus regulieren könnten.

In einigen Familien mit älteren Kindern gibt es zeitliche Regeln: Wochentag(e), Tageszeit („nicht später als 19 Uhr“, Frau Munkh), Anzahl erlaubter Sendungen. Die 5-jährige Olivia und ihre ältere Schwester haben beispielsweise den Eltern vorgeschlagen, zwei Tage pro Woche, am Dienstag und Mittwoch, fernsehen zu dürfen, während der sechsjährige Marvin unter der Woche nur Inhalte auf Englisch schauen darf. Bei einigen Geschwisterpaaren gibt es die Regel, dass die gesamte Bewegtbildzeit gerecht zwischen den Geschwistern aufgeteilt wird. Bei den meisten Eltern wird allerdings nach „Bedürfnis der Kinder“ (Frau Braun, Bea/6) und Einschätzung der Eltern spontan entschieden, wann wie viel geschaut werden kann.

Wahl der Inhalte: Wertvorstellungen und Alltagstauglichkeit

Anders als bei der Zeit achten die befragten Eltern genau darauf, welche Bewegtbildinhalte ihre Kinder nutzen. In vielen Haushalten sind nur ausgewählte Sendungen erlaubt. Viele Eltern verzichten bewusst auf YouTube oder YouTube Kids. Gerade YouTube stellt Eltern hier vor Herausforderungen mit schnellen und kurzen Spots („Ich hasse YouTube und diese Shorts“, Frau Demetriou, Yvonne/6 und Franzisko/6) sowie der Tatsache, dort weniger kontrollieren zu können, zu welchen Inhalten die Kinder Zugang haben.

Auffällig ist, dass die Eltern nicht nur „altersgerecht“ als Auswahlkriterium nennen, sondern auch, ob es zu ihren Wertvorstellungen passt, ob beispielsweise *Rabe Socke* „zu frech“ ist (Frau Ivanova) oder der Konflikt zwischen Mädchen und Jungen und das Ausspielen der Geschlechter in *Bibi und Tina* nicht mehr zeitgemäß ist (Herr Ritter). Eine Herausforderung bleibt darüber hinaus, Inhalte zu finden, die Geschwisterkinder gemeinsam ansehen können. Einige Eltern, die

ihre Kinder zweisprachig erziehen, bieten den Kindern Inhalte in der Muttersprache an. So schaut beispielsweise die 3-jährige Zoe *Peppa Wutz* auf Japanisch, um die Sprache zu lernen und gleichzeitig eine Sendung zu sehen, die auch die Gleichaltrigen im Kindergarten nutzen (Frau Iseki).

Begleitende Medienerziehung: Beziehung, Emotionen und Interaktion

Im Vergleich zu früheren Studien haben sich einige klassische Medienerziehungsstrategien tendenziell verändert:

- Eltern sind sich ihrer Vorbildfunktion noch bewusster, gerade wenn es um die eigene Smartphone-Nutzung geht.
- Eltern sehen Medien seltener als Mittel, ihre Kinder zu belohnen oder zu bestrafen.
- Viele Eltern hatten darüber hinaus kaum darüber berichtet, ihren Kindern bewusst Alternativen zur Medienzeit anzubieten.
- Die Bereitschaft, Bewegtbildinhalte als Babysitter oder Alltagshelfer einzusetzen, hat dagegen – wie bereits erwähnt – zugenommen.

Den meisten Eltern ist bewusst, dass ihre Kinder sehr davon profitieren, wenn Bewegtbildinhalte gemeinsam genutzt werden. Während einige Eltern die Nähe auf dem Sofa beim gemeinsamen Zusehen genießen, reicht es anderen Eltern im gleichen Raum zu bleiben. Ein besonderes Augenmerk legen die Eltern darauf, Emotionen der Kinder aufzufangen – sei es, weil sich die Kinder vor Inhalten gruseln oder wütend sind, dass die Medienzeit vorbei ist. Manche Eltern helfen ihren Kindern dabei, ihre Gefühle zu verarbeiten, indem sie bei spannenden Stellen „den Ton sehr leise“ machen oder auch mal die Augen zuhalten (Herr Lindner) bzw. das Sehen abbrechen. Gerade bei gruseligen Inhalten kann es helfen, darüber zu sprechen, „was Fantasie und Geschichte“ ist, so Frau Altmann (Ignaz/4). Frau Otto unterbricht Sendungen, um mit ihrem knapp 3-jährigen Sohn über die Inhalte zu sprechen. Ähnlich wie beim gemeinsamen Betrachten von Fotos oder beim Vorlesen, möchte sie, dass aus dem gemeinsamen Fernsehen „eine Interaktion“ entsteht, was gerade für die Sprachentwicklung positiv ist. Mit den Kindern über Bewegtbildinhalte im Gespräch zu bleiben, beinhaltet auch, Konflikte auszuhalten und konsequent zu bleiben, wenn Regeln nicht eingehalten oder Inhalte eingefordert werden, weil Gleichaltrige die Sendung sehen dürfen. Manchen Eltern mit älteren Kindern ist es wichtig, den Zugang zu Bewegtbildinhalten zu regeln, den Kindern ein Nein aber auch zu begründen, es sei „wichtig, dass sie versteh[en], warum das Nein da ist“ (Frau Nowak, Danielle/3 und Klara/6). „Bedürfnisorientiert“ heißt für manche Eltern, die Kinder frühzeitig in die Regelfindung einzubeziehen und selbst aussuchen zu lassen, nicht wie lange, aber an welchen Tagen sie fernsehen möchten. Selbstbestimmung ist ein Wert, der einigen Eltern in der Erziehung sehr wichtig ist und den sie auch auf das Medienhandeln beziehen.

Informationsbedarfe von Eltern

Fragen, die Familien beschäftigen

Was passiert bei der Mediennutzung?

Für einige Eltern ist die Frage, welche Auswirkung die Mediennutzung auf kleine Kinder hat, besonders wichtig. Die Angst, unbeabsichtigt etwas falsch zu machen, ist bei ihnen groß. Eltern fragen sich, was bei der Mediennutzung der Kinder passiert, wie sie das Gesehene verarbeiten:

„Also einmal zu Auswirkungen. Also was passiert konkret mit der Wahrnehmung meines Kindes und mit der Gehirnentwicklung meines Kindes, wenn es Medien konsumiert, und welche Gefahren birgt das? Und nicht nur jetzt hirntorganisch, sondern auch sozialpolitisch, gesellschaftlich, blablabla. Aber auch, welche Vorteile gibt es dadurch, und wie kann man das Kind unterstützen, dass es die Vorteile daraus zieht?“

Mutter, Sohn/16 Monate

Was eignet sich zum Einstieg?

Gerade Eltern von Kindern im Krippenalter stehen vor der Frage, welche Inhalte für Kleinkinder „unbedenklich“ oder sogar empfehlenswert sind. Sie fragen sich, was für das eigene Kind passt, hinsichtlich Fähigkeiten aber auch individueller Vorlieben:

„Tipps, was man angucken kann oder was irgendwie so als Einstieg ganz gut ist. Was altersgerecht ist, auch vielleicht so nach Themen sortiert so ein bisschen. Ich denke, das ist dann auch wieder so ein Jungs-Mädchen-Thema oder vielleicht auch so ein bisschen Stadtkind-Landkind.“

Mutter, Tochter/21 Monate, Sohn/4 Jahre

Wie soll die Information aufbereitet sein?

Die Befragten bevorzugen eine kurze und prägnante Aufbereitung von Informationen, die Kernaussagen in wenigen Sätzen zusammenfassen. Dabei sollte die Darstellung möglichst verständlich und nachvollziehbar sein, damit sie sich eine eigene Meinung bilden können, anstatt nur vorgefertigte Einschätzungen zu übernehmen:

„Je prägnanter und je kürzer, desto besser. Ich brauche nicht unbedingt so dieses, wir machen das so und so. Wenn so Figuren pädagogisch erzählen, wie sie das irgendwie bei sich in der Familie gestalten, da bin ich schon auch immer so, aha, cool, dass du die Zeit dafür hast (lacht). Aber ja, tatsächlich, je snackabler, desto besser.“

Vater, Tochter/5 Jahre

Zugängliche Informationen

Die Informationen sollen „snackable“ sein: Eltern wünschen sich Informationen in kompakten, leicht verdaulichen Portionen, die sie unaufwändig in ihren Alltag integrieren können. Die Informationen sollen außerdem leicht zugänglich sein. Einige Eltern bevorzugen Informationen, die ihnen ohne Nachfrage geliefert werden, wie zum Beispiel Broschüren der Gemeinden oder Elternbriefe oder bei der U-Untersuchung beim Kinderarzt. Die Eltern unterscheiden sich danach, ob sie lieber wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse oder Beispiele von anderen Eltern

möchten – Expert*innenwissen kann beides sein. Wichtig ist den meisten, dass die Empfehlungen und Tipps nachvollziehbar begründet werden:

„Also so knapp wie möglich, aber so inhaltsvoll wie möglich. Das ist natürlich eine schwierige Spannbreite, die ich mir da wünsche. Ich fände es halt total gut, wenn man nicht nur so direktiv sagt: ‚Okay, screenfrei bis drei‘, sondern dazu erfährt, warum. Das tut/ passiert ja auch meistens. Aber das ist das, was ich irgendwie von Informationen mir wünsche, dass ich so einen Background habe.“

Mutter eines Sohnes/16 Monate

Einige Eltern nutzen gerne Podcasts, um sich zu unterschiedlichen Erziehungsthemen zu informieren und wünschen sich auch Podcasts zum Thema Medienerziehung:

„Podcast: Da bin ich auch ein großer Fan davon, mag ich auch sehr gerne. Also eine Podcast-Empfehlung fände ich auch cool.“

Mutter eines Sohnes/33 Monate

In mehreren Interviews werden unterschiedliche Aspekte des Podcast-Formats zu Beratungsthemen positiv hervorgehoben.

Geeignete Inhalte finden

Ein zentrales Thema ist die Frage **nach geeigneten Inhalten** und Formaten für die jeweiligen Altersstufen. Auf die Frage, wie sie kindgerechte Angebote auswählen, nennen die Eltern unterschiedliche Wege:

- **Eigene Recherche:** Eltern berichten, dass sie sich zu Vorschlägen, die ihnen beispielsweise bei YouTube oder einem Streaming-Anbieter angezeigt werden, selbst informieren bzw. recherchieren, um was für eine Art von Inhalt es sich handelt. Das kann in Form von Google-Suchen sein oder einer Recherche mithilfe von ChatGPT, in manchen Fällen wird auch eine Folge des jeweiligen Inhalts selbst angeschaut.
- **Erfahrungen aus der eigenen Medienbiografie:** Nach wie vor wählen Eltern für Medienanfänger*innen auch Inhalte aus, mit denen sie selbst als Kind positive Erlebnisse verbinden. Genannt wurden unter anderem *Die Sendung mit der Maus*, *Unser Sandmännchen*, *Löwenzahn* usw.
- **Orientierung an sozialem Umfeld:** Gerade Eltern von Krippenkindern ziehen oft familiäres Umfeld oder Freund*innen und Bekannte zu Rate, wenn es um geeignete Medieninhalte für die Kleinen geht:

„Also da geht es natürlich viel um was gucken Freunde? Was sagen andere Eltern? Ja, durch Nachfragen im Freundes- und Bekanntenkreis, das wäre mal so mit das erste, denke ich, was die so gucken.“

Mutter von Geschwistern/21 Monate und 4 Jahre

Konkrete Empfehlungen geeigneter Inhalte und Altersempfehlungen

Zahlreiche Eltern betonten die Notwendigkeit, die Inhalte auf die individuellen Bedürfnisse und die Entwicklungsstufe des Kindes abzustimmen. Konkret wünschen sie sich Informationen darüber, welche Angebote oder Inhalte für ihr Kind geeignet sind und welche nicht. Nicht nur Altersangaben sind ihnen wichtig, sondern auch die Berücksichtigung differenzierterer Kriterien

wie Tempo, Komplexität, Reizintensität und emotionaler Belastung. Ein Vater beschreibt die Form der Aufbereitung, die ihm am besten gefallen würde, folgendermaßen:

„Eigentlich kurz und prägnant. Irgendwie, keine Ahnung, in drei Sätzen den Plot zusammengefasst zum Beispiel. Also wirklich halt kurz. Wenn es dann zum Beispiel nur so eine Ampel ist, wo gelb, grün ...: Das gibt zwar so ein Gefühl, aber dann fällt sozusagen so ein bisschen die Informationsebene weg. Dass man sagt: Ja, okay, wenn dann was grün ist, warum ist das grün? Und vielleicht sieht man selber das anders.“

Vater 1, Töchter/1 und 4 Jahre

Eine Bewertung, die Aspekte wie den Spannungsfaktor, die emotionalen Reize und den pädagogischen Gehalt berücksichtigt, wären aus Sicht der Eltern hilfreich. Die Befragten wünschen sich Orientierung und Informationen durch Empfehlungen oder Altersfreigaben, die differenzierter sind als etwa die ihnen bekannten FSK-Einstufungen:

„Wenn es da Informationen gäbe, wie pädagogisch wertvoll und sinnvoll diese unterschiedlichen Kinderserien sind. Weil ich manchmal schon den Eindruck habe, so wie bei diesem Paw Patrol, ist jetzt bei uns ja dieses Beispiel, das Paw Patrol ist jetzt zu extrem. Das ist von dieser Einschätzung her, von der Altersbegrenzung FSK dürfte sie [die Vierjährige] das schauen, so legal, sage ich mal. Aber aus unserer Einschätzung ist es halt noch so aufgedreht, dass wir das für noch nicht pädagogisch sinnvoll erachten.“

Vater 2, Töchter/1 und 4 Jahre

Handlungsempfehlungen für den Alltag

Zusätzlich zum Inhalt wünschen sich die Eltern **praktische Tipps zur Umsetzung**. Sie suchen nach konkreten Strategien, um die Mediennutzung zu begrenzen und zu kontrollieren, ohne ständig Konflikte austragen zu müssen. Hierbei ist die Frage nach der optimalen Dauer und Häufigkeit der Mediennutzung ein wichtiges Anliegen. Auch der Umgang mit unterschiedlich alten Geschwisterkindern und deren unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten spielt hier eine Rolle. Für solche Fragen und Herausforderungen wünschen sie sich konkrete Empfehlungen und Orientierung, z.B. zu sinnvollen Zeitkontingenten:

„So Zeiten, ob es so eine generelle Empfehlung gibt für die Zeiten? Ich habe, wie gesagt, mal diese 20 Minuten gelesen, aber ob man da irgendwie genauer sagen kann. Also ist je weniger, desto besser, oder sagt man, 20 Minuten sind okay, aber 30 Minuten wäre auch okay? Oder also gibt es da so eine Regelung: Ab wann ist es schädlich quasi oder ist es überhaupt schädlich?“

Mutter, Sohn/3 Jahre

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Informationen zur Medienerziehung kleiner Kinder aus der Sicht der Eltern alltagstauglich und brauchbar sind, wenn sie kurz, prägnant, praxisorientiert, kindzentriert, differenziert, handlungsorientiert und aus vertrauenswürdigen Quellen stammen. Eine Kombination verschiedener Formate und die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Eltern erhöhen die Akzeptanz und den Nutzen der Informationen.

Einige Eltern haben noch keinen Informationsbedarf

Einige Befragte von Krippenkindern sehen noch keinen Handlungsbedarf in Sachen Medienerziehung. Sie haben sich damit noch nicht intensiv auseinandergesetzt, da ihr Kind noch zu jung ist und es noch keinen Anlass gab, sich über das wie, wie lange und was der Mediennutzung Gedanken zu machen. Allerdings erwarten sie, dass das Thema in Zukunft an Relevanz gewinnen wird, wenn ihr Kind auf Medien aufmerksam wird bzw. Medien selbstständig nutzen will:

„Wir waren noch nicht an einem Punkt, wo ich sage ‚wir brauchen das jetzt akut‘. Ich glaube, wirklich relevant ist das in dem Moment, wenn unsere Kinder selbstständig da reinkommen und sich bedienen. Ab dem Moment müssen wir auf jeden Fall Maßnahmen ergreifen.“

Mutter, Tochter/3 Jahre

In einigen Elterninterviews wird deutlich, dass die Suche nach Informationen und Tipps erst dann gestartet wird, wenn konkrete Konflikte auftreten, etwa wenn die Kinder etwas Bestimmtes sehen wollen oder wenn es zu Wutanfällen kommt, weil das Seherlebnis endet.

Wichtige Informationsquellen

In vielen Fällen starten Eltern eine Internetrecherche, wenn sie das erste Mal das Gefühl haben, den Medienumgang ihrer jungen Kinder aktiv begleiten zu müssen oder wenn sie mit ihnen gemeinsam erste Schritte in die Medienwelt unternehmen. Dann googeln Eltern ohne konkrete Idee, wo sie Informationen finden können. Für die Suche nutzen sie auch Social-Media-Plattformen wie YouTube oder Instagram oder KI-Anwendungen wie ChatGPT:

„Ganz viel über Google-Recherchen tatsächlich. Mittlerweile auch über Instagram, gerade diese spielerischen Sachen habe ich oft eingespielt bekommen. Mediennutzungszeit, mit diesen ganzen Routinen im Alltag mit Kindern. Da bekommt man unfassbar viel angezeigt, wo dann auch sehr viel Mediensachen dabei sind.“

Vater, Töchter/3 und 5 Jahre

Die Eltern in den Interviews nennen verschiedene Informationsquellen, die ihnen zum Thema Medienerziehung wichtig sind. Die Bedeutung der jeweiligen Quelle hängt dabei stark von den individuellen Bedürfnissen und Präferenzen der Eltern ab.

Persönliche Erfahrungen und Austausch mit anderen Eltern

Manche Eltern lernen durch den Austausch mit anderen Eltern, was in ihrem Umfeld üblich ist und welche Strategien funktionieren. Manche Eltern fühlen sich durch den Vergleich mit anderen Eltern unter Druck gesetzt, andere wiederum finden es hilfreich, sich in einem größeren Kontext einzuordnen.

Expertenmeinungen und wissenschaftliche Erkenntnisse

Manche Eltern legen Wert auf fundierte Informationen aus wissenschaftlichen Studien und Expert*innen-Meinungen. Sie suchen nach objektiven Fakten und nachvollziehbaren Begründungen für bestimmte Empfehlungen. Diese Quelle bietet ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Orientierung, besonders wenn sie unsicher sind, wie sie mit bestimmten Situationen umgehen sollen. Sie vertrauen eher auf die Expertise von Fachleuten als auf die Meinungen anderer Eltern.

FLIMMO

Unter den befragten Eltern ist FLIMMO als Beratungsangebot für Eltern weniger bekannt. Manche Eltern wurden durch die Erhebungen in den Kindergärten und die anschließenden Elterninterviews erst auf das Angebot aufmerksam. In den meisten Fällen wurde das Angebot dann sehr positiv wahrgenommen:

„Was ich schon finde, was jetzt FLIMMO zum Beispiel als Benefit hat, sind diese differenzierteren Altersempfehlungen. Das finde ich einen guten Mehrwert und auch diese Empfehlungen im Sinne von besonders interessant. Nur weil es freigegeben ist, heißt es ja auch nicht, dass es interessant ist.“

Mutter, Sohn/6 Jahre

*Kinderärzt*innen*

Die Erfahrungen der Eltern mit Medienerziehung bei den U-Untersuchungen sind ambivalent. Während einige Eltern die regelmäßige Ansprache des Themas schätzen, kritisieren andere die oberflächliche Beratung und den Mangel an individueller Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes und der Familie. In manchen Fällen berichten Eltern von wenig praxisnahen Empfehlungen und Handlungsanregungen.

Social Media

Einige Eltern betonen, dass ihnen kurze Social-Media-Beiträge oder Podcasts entgegenkommen. Längere Texte oder ausführliche Erklärungen von Expert*innen interessieren sie weniger. Stattdessen suchen sie nach konkreten Tipps und Handlungsempfehlungen, die sie direkt umsetzen können.